

## LEITARTIKEL

## Die Prüfer prüft niemand

Der Deutsche Verkehrsgerichtstag platzt aus allen Nähten. Mit rund 1800 Teilnehmern aus dem In- und Ausland stößt der Kongress, und damit auch der Tagungsort Goslar, an seine Grenzen. Die ständig steigende Zahl der Experten unterstreicht, welchen Ruf der Deutsche Verkehrsgerichtstag genießt, dessen Empfehlungen in



Friedrich Metge  
zum Verkehrs-  
gerichtstag

den vergangenen Jahren immer wieder die Gesetzgebung beeinflusst haben. Der VGT, wie er auch kurz und prägnant genannt wird, hat mit seinen Forderungen erheblichen Anteil daran, dass es auf den Straßen in Deutschland sicherer geworden ist. Weniger Unfalltote sind auch ein Verdienst des VGT, dessen Tagungsprogramm sich in der Regel an der Praxis orientiert.

Die steigende Popularität des Kongresses birgt aber auch eine nicht zu unterschätzende Gefahr in sich. Die Arbeitskreise ähneln durchaus Tagungen innerhalb des Verkehrsgerichtstages. Ob sie auf-

grund ihrer Größe noch effektiv arbeiten können, darf bezweifelt werden.

Sicherlich, es sind demokratische Entscheidungen, die Mehrheit im Arbeitskreis bestimmt die Empfehlung. Beim Thema Medizinisch-Psychologische Prüfung (MPU), auch „Idiotentest“ genannt, bleibt indes der Verdacht, dass sie in eine Richtung gedrängt wurde.

Gegen das Ergebnis der MPU gibt es keine rechtlichen Mittel. Insofern kommt einer (Tonband-) Aufzeichnung des Gesprächs mit dem Betroffenen eine nicht zu unterschätzende Bedeutung zu, wenn dieser die MPU anzweifelt.

Durchsetzen konnten sich die Befürworter unter den 285 Experten nicht. Die Psychologen, die das ablehnen, hatten offensichtlich die Mehrheit. Insgesamt aber, in diesem Punkt herrschte Konsens, wird die MPU als wichtiger und bewährter Beitrag zur Verkehrssicherheit angesehen.

Dennoch, Verbesserungen sind erforderlich, auch, um die MPU vom Anstrich des „Idiotentests“ zu befreien. Dabei könnte die Empfehlung des Arbeitskreises helfen, die Güte der Testverfahren durch ein unabhängiges wissenschaftliches Gremium zu prüfen. Diese Forderung sollte schnell umgesetzt werden. Denn die Prüfer prüft zurzeit niemand.

## KOMMENTAR

## Neue Zeiten bei Porsche

Das waren Zeiten. Damals, als ein Wendelin Wiedeking meinte, er könne sich angesichts der Gewinne Freudentränen kaum verkneifen. Da war es wirklich eine wahre Freude, Anteilseigner bei den Stuttgartern zu sein – egal, ob nun



Markus Schlesag  
zu Porsche und  
Volkswagen

stimmberechtigter Stammaktionär oder Vorzugsaktionär. Das Management machte, die Aktionäre verdienten. Und zwar prächtig.

Vermutlich wäre dies noch heute so, wenn man nicht versucht hätte, den Riesen VW zu schlucken. So aber heißt es: Aus der

Traum. Die Porsche-Aktionäre sind in der Wirklichkeit angekommen. Nun gilt es die, die Rechnung für den Wagemut – oder besser die Waghalsigkeit und den Übermut – zu zahlen.

Auf der Porsche-Hauptversammlung schlug sich das in einer Art Katerstimmung wider. Und speziell bei den Vorzugsaktionären in der Sorge, künftig zu kurz zu kommen. Vom Porsche-Vorzugsaktionär zum VW-Aktionär?

Für manch einen scheint dies schwer zu werden. Weshalb eigentlich? Gescheiterte Übernahme hin oder her: Fakt ist auch, dass Porsche auf Dauer aus eigener Kraft mit seiner ebenso exklusiven wie schmalen Modellpalette nur schwer hätte überleben können. Schon vergessen? Strenge Umweltrichtlinien auf vielen Märkten machen jedem Spritschlucker ohne Sparmobilien an der Seite das Überleben schwer.

Ihre Reaktion bitte an die E-Mail-Adresse: [meinung@bzbv.de](mailto:meinung@bzbv.de)

## ZITAT DES TAGES



„Unser erklärter Anspruch ist es, der Innovationsmotor der Automobilindustrie zu sein“

VW- und Porsche-Holding-Chef Martin Winterkorn auf der Porsche-Hauptversammlung in Stuttgart

BRAUNSCHWEIGER  
ZEITUNG

SALZGITTER  
ZEITUNG

WOLFSBURGER  
NACHRICHTEN

Geschäftsführung:  
Harald Wahls (Sprecher), Andreas Günther

Chefredakteur:  
Stefan Hans Kläsener (amtierend)

Chef vom Dienst: Heinz-Peter Lohse

Verantwortliche Redakteure:

Politik/Niedersachsen und die Region: Harald Likus (i. V.)

Wirtschaft: Markus Schlesag Kultur: Martin Jasper

Lokales Braunschweig: Ralph-Herbert Meyer Sport: Hans-Dieter Schlawis

Leser-Redaktion: Klaus Herrmann Büro Berlin: Christian Kerl Büro Hannover: Dr. Michael Ahlers

Anzeigenleitung: Raphael Feldmann Vertriebsleitung: Jürgen Nitsche

Verlag: Braunschweiger Zeitungsverlag GmbH & Co. KG,  
38130 Braunschweig, Postfach 80 52, Telefon: (0531) 3900-0

Druck: Druckzentrum Braunschweig GmbH & Co. KG, 38106 Braunschweig, Mittelweg 6

Amtliches Organ der Niedersächsischen Börse zu Hannover.

Braunschweiger Zeitung, Salzgitter-Zeitung und Wolfsburger Nachrichten online:  
<http://www.newsclick.de>



Karikatur: Peter Gebauer

## WOCHENSCHLUSS

## Lob der Provinz

Die schier unglaublichste Geschichte der Woche hat mir ein Steuerberater aus Salzgitter erzählt. Der Mann hat ein kostspieliges und nicht ganz ungefährliches Hobby:

Einmal im Jahr reist er in exotische Gegenden, lässt sich im Dschungel absetzen und wandert zu den Dörfern der Eingeborenen. In Papua-Neuguinea traf er einen uralten australischen Piloten, der im Zweiten Weltkrieg mit seinem Flieger abgestürzt war, von den Eingeborenen gerettet wurde und zum Dank bei ihnen blieb. Er unterrichtet die Kinder, und zum Beweis rief er ein kleines Mädchen, das den deutschen Gast mit „Heil Hitler!“ begrüßte. Dass der Krieg vorüber sei, dachte sich der alte Mann schon, denn der Fluglärm der Bomber war seit vielen Sommern nicht mehr zu hören gewesen. Aber vom Eisernen Vorhang, von Wiedervereinigung und Terror, von Finanzkrise und Internet hatte der Mann noch nie etwas gehört. Wie glücklich muss so ein Leben der vollkommenen Selbstgenügsamkeit sein. Übrigens, dass Hitler weg ist, fand der Mann toll: „Gut für euch!“

\*\*\*

Das Leben in der Provinz wird immer internationaler. Der Braunschweiger Dom bietet inzwischen auch Führungen in Dänisch an, englischkundige Gäste aus aller Herren Länder sind längst Alltag. Aber sind wir dafür wirklich gerüstet? Eine englischsprachige Führung durch die Redaktion, wie sie vor Jahren mal für eine israelische Journalistengruppe anstand, treibt doch eher Schweißperlen auf die Stirn. Man muss nicht Günther Oettinger heißen, der als designierter EU-Kommissar in Berlin einen ganz und gar misstratenen englischsprachigen Auftritt hingelegt hat,

## PRESSESTIMMEN

## Roskur

„Badisches Tagblatt“ in Baden-Baden meint zu den Kassen und Rösler: „Gesundheitsminister Philipp Rösler (FDP) ist nicht schuld am Loch bei den gesetzlichen Krankenkassen. Die wenig greifbare Konzeption, die Rösler da sanft durch den Raum schwingen lässt, fühlt sich nicht an

„Nachrichten und Hintergründe sollten wir lieber bei Besinnung nachverfolgen als im journalistischen Schnellimbiss“



Stefan Kläsener,  
amtierender Chefredakteur unserer Zeitung,  
sortiert seine Notizen

um sich da schnell überfordert zu fühlen. Provinz ist auch da, wo man besser beim eigenen Dialekt bleibt.

\*\*\*

Wie Wolfgang Gropper es tat, der scheidende Braunschweiger Generalintendant aus Oberbayern, der am Dienstag beim Jahresempfang der Landeskirche ein mitreißendes Loblied auf die Provinz sang. Kostprobe: „Ich halte für provinziell, sich nicht zur Provinz zu bekennen.“

\*\*\*

Bleibe noch das Internet als Ausweis von Internationalität. Aber da mehren sich die Stimmen, die das digitale Chaos als „Kult des Kollektiven“ brandmarken oder sogar als „Webkommunismus“ beschimpfen. Sympathischer ist da eine Bewegung, die auf den Internet-Experten Tyler Brülé zurückgeht, und die der Präsident der Bundeszentrale für politische Bildung am Mittwoch in Dortmund zitierte: „Slow Media“, langsame Medien, nennt Tyler die neue Nachdenklichkeit, die Nachrichten und Hintergründe lieber bei Besinnung nachverfolgt als im journalistischen Schnellimbiss. Das mag provinziell klingen, aber dazu bekennen wir uns.

\*\*\*

Und? Wohin geht's im Sommerurlaub? In die Provence (Provinz)? Oder in die wunderschöne Provinzia Pesaro-Urbino?

## DIE ABGEORDNETEN

Was war diese Woche los, was wird nächste Woche wichtig? Jeden Samstag fragt unser Korrespondent Christian Kerl einen Bundestagsabgeordneten aus der Region nach seiner Einschätzung – heute Florian Bernschneider (FDP/Braunschweig).

Mit der Bilanz dieser Woche ist der Braunschweiger FDP-Abgeordnete Florian Bernschneider mehr als zufrieden: „Das Top-Thema in Berlin war auch für mich die Afghanistan-Politik. Dass da ein Strategiewechsel gelungen ist, ist ein Erfolg“, sagt Bernschneider.

Mehr Konzentration auf die Ausbildung, klare Abzugesperspektive – dass die Opposition, vor allem Grüne und Linke, dennoch heftige Kritik üben, könne er nicht nachvollziehen. Auch bei der Bundestagsrede von SPD-Chef Sigmar Gabriel habe er „gespielte Betroffenheit“ beobachtet.

Weiteres aktuelles Thema für den Liberalen: Die Haushaltsberatungen. Und die Reform des Zivildienstes, die sich durch die geplante Verkürzung des Wehrdienstes ergibt. Für das Thema ist Bernschneider in der FDP-Fraktion als jugendpolitischer Sprecher zuständig. Nächste Woche wird er in Braunschweig Zivildienst-Einrichtungen besuchen, Gespräche führen. Und dann hofft er, in der sitzungsfreien Woche endlich sein Wahlkreisbüro einrichten zu können. Wenn sich Zeit findet.

Denn als jüngster, aber schon sehr reddegewandter Abgeordneter ist der 23-Jährige gerade wieder ein gefragter Interviewpartner – die Regierung ist am Donnerstag 100 Tage im Amt ist, da hagelt es für nächste Woche Anfragen von Medien. Bernschneiders Antwort ist klar: „Unsere Bilanz ist positiv, wir waren sehr schnell handlungsfähig.“ Zwar gebe es mitunter Streit in der Koalition – aber das gehöre bei großen Reformen dazu und sei immer noch besser als der „Stillstand“ zuvor.



Florian  
Bernschneider

„Der Magna-Vorstandsvorsitzende und künftige Chef von Dieter Althaus hat die Vorzüge des neuen Mitarbeiters mit den Worten beschrieben: Es ist erfreulich, wenn Politiker ihre exzellenten Kontakte und Erfahrungen nach der aktiven Zeit der Wirtschaft zur Verfügung stellen. Für die demokratische Hygiene ist das jedoch keineswegs erfreulich.“

wie die Lösung eines Problems. Und sozial kommt eine wie auch immer ausgeschmückte Kopfpauschale schon gar nicht daher. Die fühlt sich eher wie eine liberale Roskur an.

## Demokratische Hygiene

Die „Berliner Zeitung“ äußert sich zu den beruflichen Plänen von Althaus: